

ALTONAER  
THEATER

# SERGE



**NACH DEM ROMAN VON YASMINA REZA**

BÜHNENFASSUNG VON GEORG MÜNZEL

DEUTSCH VON FRANK HEIBERT UND HINRICH SCHMIDT-HENKEL

# SERGE

VON YASMINA REZA

IN EINER ÜBERSETZUNG VON FRANK HEIBERT UND HINRICH SCHMIDT-HENKEL  
FÜR DIE BÜHNE BEARBEITET VON GEORG MÜNDEL

SERGE

JEAN

NANA

JOSÉPHINE, ÄRZTIN

Ulrich Bähnk

Dirk Hoener

Anne Schieber

Chantal Halfeldt



REGIE UND BÜHNENFASSUNG	Georg Münzel
BÜHNENBILD	Ute Radler
KOSTÜMBILD	Celina Blümner
PRODUKTIONSDRAMATURGIE	Stine Kegel
REGIEASSISTENZ	Lara-Sofie Goebel
AUSSTATTUNGSASSISTENZ	Theresa Radelmacher
REGIEHOSPITANZ	Alicia Voigt
AUSSTATTUNGSHOSPITANZ	Clara-Luisa Schütt Dorado
LICHT / TON	Corin Anderson, Jasper Giffey, Yannick Bomm, Axel Ariel Fernandez-Osorio, Gesche Heesemann
TECHNISCHER LEITER	Jörg Schütt
PRODUKTIONSLEITERIN	Ricarda Lutz
REQUISITE	Kinga Abigél Csiki, Inga Braun
MASKE	Biljana Ristić-Hippler, Maria Heidemann und das Maskenteam Altonaer Theater
INSPIZIENZ	Erik Stephens, Axel Steinbild, Thorsten Wolkenhauer
BÜHNENBAU	Frank Rose, Sascha Rose, Jacob Jägersberg, Thomas Röske, Artur von Nostitz-Wallwitz
BÜHNENMALEREI	Inka Blaschke
KOSTÜMWERKSTATT	Laura Loehning, Jessica Freise
ANKLEIDERINNEN	Christiane Kluge, Jacqueline Böning

Wir bedanken uns bei Giorgio Paolo Mastropalo und MIT2WO Kulturnetzwerk e.V. für die beratende Unterstützung.

# PREMIERE AM 25. MAI 2024

AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 2 STUNDEN, INKLUSIVE PAUSE

AUFFÜHRUNGSRECHTE: AGENTUR RAINER WITZENBACHER, MÜNCHEN

# DIE SHOAH BEGANN MIT DEM WEGSCHAUEN DER GESELLSCHAFT

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine große Ehre, heute hier sprechen zu dürfen. Ich bin sehr glücklich, dass ihr, meine lieben Töchter, Enkel und Urenkel, hier anwesend seid. Ihr gebt mir so viel Kraft und Liebe. Euch gibt es, weil ich vor 79 Jahren, am 27. Januar 1945, von der Roten Armee als Zwölfjährige in Auschwitz-Birkenau befreit wurde.

Aber lassen Sie mich von vorne beginnen. Mein Name ist Eva Szepesi. Geboren bin ich am 29. September 1932 als Diamant Eva in einem Vorort von Budapest. Ich hatte eine glückliche Kindheit mit meinen lieben Eltern, meinen Großeltern und meinem kleinen Bruder Tamás - bis zu meinem sechsten Lebensjahr. Dann traten auch in Ungarn 1938 die Rassengesetze der Nazis in Kraft, und damit begannen die Diskriminierungen gegen die Juden im Alltag. Ich musste meine geliebten Haustiere abgeben - nur weil ich Jüdin bin. Ich durfte nicht mehr ins Schwimmbad - nur weil ich Jüdin bin. Ich spürte die Ausgrenzung in meiner Schule, auch von meinen besten Freunden - nur weil ich Jüdin bin.

Am 19. März 1944 besetzten die Deutschen Ungarn. Ich spürte eine starke Unruhe bei meiner Mutter und Tante Piri. Die Tante lebte seit Anfang 1943 bei uns, nachdem sie aus der Slowakei geflohen war. Dass meine Großeltern und weitere Familienmitglieder schon 1942 aus der Slowakei deportiert und ermordet worden waren, erfuhr ich erst viele Jahre später. Ab dem 5. April waren wir verpflichtet, den gelben Stern zu tragen. Eines Tages nahm meine Mutter mich zu sich und erklärte mir, dass ich mit Tante Piri heimlich über die Grenze in die Slowakei gehen würde. Ich sollte mich taubstumm stellen.

Beim Abschied auf dem Bahnsteig drückte mich meine Mama so fest an sich, dass ich fast keine Luft mehr bekam. Tränen standen in ihren Augen. Ich verstand gar nicht, warum sie so traurig war, wo sie doch bald nachkommen würde. Schnell

umarmte ich noch meinen kleinen Bruder Tamás, bevor ich in den Zug stieg. Ich ahnte damals nicht, dass ich sie zum letzten Mal sah.

(...) Im überfüllten Viehwaggon wurde die Luft immer weniger, mein Hunger immer quälender, meine Angst immer größer. Plötzlich stoppte der Zug. Die Waggontüren wurden aufgerissen. Scheinwerferlicht blendete mich. Lautes Gebrüll der SS-Männer mit Lederpeitschen mischte sich mit dem scharfen Bellen der Schäferhunde. Eiseskälte schlug mir entgegen. Zitternd stand ich am 2. November 1944 auf der



Rampe in Auschwitz-Birkenau! Damals ahnte ich nicht, dass meine Mama und mein siebenjähriger Bruder Tamás bereits vier Monate vorher dort angekommen waren und direkt nach der Ankunft vergast wurden. Im Laufschrift wurden wir in ein Gebäude getrieben, wo wir uns nackt ausziehen mussten. Ich hatte die blaue Jacke an, die meine Mama für mich gestrickt hatte, und brachte es nicht übers Herz, sie auszuziehen. „Ausziehen!“ Da streifte ich die Jacke ab und legte sie sorgfältig gefaltet neben mich auf den Boden. Die Aufseherin kam anmarschiert und schleuderte meine Jacke mit ihrem Fuß weg. Ich versuchte die Tränen zurückzuhalten. Dann näherte sich mir eine Frau mit einer Schere in der Hand. Ohne zu zögern, schnitt sie mir meine geliebten Zöpfe ab und warf sie auf einen großen Haufen Haare. Dann wurde ich kahlgeschoren. Entsetzt starrte ich auf meine abgeschnittenen Zöpfe. Es war, als ob man mir auch den letzten Schutz genommen hätte. (...) Dann wurde mir eine Nummer auf meinen linken Unterarm tätowiert. Ab diesem Zeitpunkt war ich nur noch die Nummer A-26877.

Ich weiß, dass ich das Trauma der Shoah an meine Kinder, Enkel und Urenkel weitergegeben habe. Aber dass sie jetzt diese Existenzängste auch real erleben müssen, schmerzt mich sehr. Die Shoah begann nicht mit Auschwitz. Sie begann mit Worten. Sie begann mit dem Schweigen und dem Wegschauen der Gesellschaft.

Es schmerzt mich, wenn Schüler jetzt wieder Angst haben, in die Schule zu gehen - nur weil sie Juden sind. Es schmerzt mich, wenn meine Urenkelkinder immer noch von Polizisten mit Maschinengewehren beschützt werden müssen - nur weil sie Juden sind.

Es erschreckt mich, dass rechtsextreme Parteien wieder gewählt werden. Sie dürfen nicht so stark werden, dass unsere Demokratie gefährdet wird.

Wir sind kurz davor.

#### **EVA SZEPESI**

Holocaust-Überlebende und Autorin

Ausschnitt ihrer Rede im Bundestag am 31.01.2024



# ERERBTE WUNDEN

Seelische Wunden unserer Eltern können prägende Spuren bei uns und sogar unseren Kindern hinterlassen. Sie verursachen zum Teil Symptome, als hätten wir die traumatischen Erlebnisse selbst erlitten. Hierdurch können sich Symptome bis hin zum Vollbild einer posttraumatischen Belastungsstörung entwickeln.

Die meisten Betroffenen leiden unter einzelnen oder mehreren der folgenden Symptome: Alpträume, Depressionen, Gefühle übernommener Trauer, Hilflosigkeit, Schuld oder Scham. Daneben finden wir auch ererbte Lebensgefühle, Selbstüberzeugungen oder ererbte Weltbilder, die dem eigenen Weltbild entgegenstehen. Die meisten Betroffenen spüren, dass die Symptome nicht zu ihrer eigenen Lebensgeschichte passen. Die hiermit verbundenen Gefühle sind aber nicht weniger stark.

Dass es transgenerationale Traumatisierung gibt, wissen wir spätestens seit Untersuchungen an Kindern und Enkeln Holocaust-Überlebender. Die dort gemachten Befunde decken sich mit den Untersuchungsergebnissen, die inzwischen in Deutschland an Kindern und Enkeln von Traumatisierten im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg gemacht wurden.

Ich spreche in dem Zusammenhang ganz bewusst von ererbten Wunden, nicht von vererbten Wunden. Der Begriff „Vererben“ verweist auf diejenigen, die etwas hinterlassen. Der Begriff „Ererben“ hingegen rückt die Generationen ins Zentrum, die etwas übernehmen. Meist versuchen die Vorfahren alles, um ihre Nachfahren vor den erlittenen traumatischen Erfahrungen zu schützen. Nichts liegt ihnen ferner, als die Traumatisierung vererben zu wollen. Über ihre Einfühlung bekommen Kinder die Stimmungen und Gefühle ihrer Bezugspersonen jedoch mit, unabhängig davon, ob die Erlebnisse erzählt oder verschwiegen



werden. So können sich Traumainhalte auch über Tabuthemen vermitteln. Dies geschieht beispielsweise, wenn immer wieder bei einem bestimmten Thema der Fernseher ausgeschaltet oder das Programm gewechselt wird - oder die Bezugsperson jeweils Löcher in die Luft starrt und nicht mehr ansprechbar ist, also dissoziiert. Die Interaktion zwischen Eltern und Kindern hinterlässt Spuren auf neurobiologischer Ebene. So lassen sich veränderte Stresshormonspiegel bis hin zu epigenetischen Veränderungen bei Kindern von Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen finden. Diese epigenetischen Veränderungen erhöhen das Risiko für Nachfahren traumatisierter Menschen eine Traumafolgestörung zu entwickeln, wenn sie selbst ein traumatisches Ereignis erleben. Im Tierversuch sind epigenetische Veränderungen über vier Generationen weitervererbbar.

**DR. MED. KATHARINA DREXLER**

Fachärztin für Psychiatrie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

*Wozu hat Geschöpf gelebt? Und warum ist es gestorben?*

Als Kind wiederholte ich ständig diese Worte, die Sholem Aleichem selbst in seiner herzerreißendsten Erzählung wiederholt. Geschöpf ist gestorben. Keine Freude mehr, kein Sommer. *Was heißt das: gelebt und was heißt das: gestorben?* Es soll laufen, singen oder mit seinen Freunden im Fluss toben, *Weshalb hat es dann gelebt? Und warum ist es gestorben?*

Auszug aus **YASMINA REZAS** Roman *Serge*

Passagen zitiert aus **SHOLEM ALEICHEMS** *Geschöpf*



# VERSÖHNUNGSTHEATER - WIE MAN EIN JUDE FÜR DEUTSCHE WIRD

*"Was ist das für ein arroganter Glaube, man käme so billig davon? Als könnte irgendwie irgendetwas irgendwann jemals wieder normal sein. Ich fordere einen Zusatz zur Ewigkeitsklausel des Grundgesetzes: Es wird nie wieder alles gut."*

**MAX CZOLLEK:** *Desintegriert Euch!*, München 2018

Unser Gegenüber wollte das nicht auf sich sitzen lassen und sagte, es mache ihn traurig, dass wir sagen, es wird nie wieder alles gut. Und dann: „Meinen Sie wirklich, dass es da keine Möglichkeit mehr gibt?“ Diese Traurigkeit begegnet mir seit Jahren immer dann, wenn ich mich mit nicht-jüdischen Deutschen über dieses Thema unterhalte. Ich finde sie schon allein darum bemerkenswert, weil die Traurigen ehrlich erstaunt scheinen, dass es bei der Erinnerung etwas geben könnte, was nicht wieder gutzumachen ist. Oder, um es etwas schärfer zu formulieren: dass die Bereitschaft, sich endlich mit der eigenen Gewaltgeschichte zu befassen, einhergeht mit der Erwartung, dass die andere Seite es annimmt.

In der wechselhaften deutschen Geschichte ist es immer wieder zu Diskriminierung, Verfolgung, Enteignung und Mord gekommen. Und schließlich

kam es im Zwanzigsten Jahrhundert zur industriell betriebenen Ermordung der europäischen Juden. Ich denke es ist nicht übertrieben zu sagen, dass sich weite Teile der deutschen Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten erstmals systematisch mit der Frage befasst haben, wie das gerade hier in Deutschland passieren konnte und welche Traditionen und Ideologien dazu beigetragen haben.

Dabei hat sich der Blick auf die Vielfalt existierender Gewaltgeschichten ausgeweitet - neben Antisemitismus kommt auch die Geschichte des Kolonialismus, Rassismus und Ableismus, Diskriminierung von Sinti\*ze und Rom\*nja oder Sexismus in den Blick. Und das ergibt ja auch Sinn, denn Erinnerungskultur, die ihrem eigenen Anspruch gerecht werden will, muss in der Gegenwart auch andere Formen der Diskriminierung thematisieren.





Erinnerungskultur, die ihren Namen verdient, ist Diskriminierungskritik. Und das schließt die Betrachtung anderer Verbrechen mit ein, die in der deutschen Geschichte begangen worden sind.

Aber es muss klar sein, dass es sich dabei um den Ausdruck der Bedürfnisse eines bestimmten Teils der Gesellschaft handelt. Nämlich der Täter\*innen und ihrer Nachkommen. Insofern möchte ich von einem *Versöhnungstheater* sprechen. Die Pointe des deutschen Versöhnungstheaters liegt in der Identifikation von Erinnerung und Versöhnung. Es ist der Grund dafür, dass die deutsche Gewaltgeschichte bei Erinnerungsritualen häufig als kitschige Versöhnungsfeier inszeniert wird. Als das Flattern weißer Tauben über Buchenwald, als Kaddish über Stolpersteinen, als Versöhnung in Yad Vashem.

Das Deutschland der Gegenwart ist eine post-nationalsozialistische und post-koloniale Gesellschaft. In einer solchen Gegenwart ist Normalität nicht verfügbar. Ich glaube auch nicht, dass sie wünschenswert wäre, sicherlich nicht als Teil von Erinnerungskultur. Denn Erinnerungskultur bedeutet, die Gesellschaft so einzurichten, dass die Geschichte sich nicht wiederholt. Sie bedeutet auch, dass es Räume der Untröstlichkeit braucht, in denen gilt, was selbstverständlich sein sollte: es wird nie wieder alles gut.

**MAX CZOLLEK** ist Schriftsteller und setzt sich für die plurale Erinnerungskultur ein. Er ist Mitbegründer von *Jalta - Positionen zur jüdischen Gegenwart*





# JUDEN ZÄHLEN NICHT

Es ist ein heiliger Kreis, der um diejenigen herum gezogen wird, für die die progressiven modernen Linken zu kämpfen bereit sind, und es scheint, als stünden die Juden nicht in ihm. Warum nicht? Nun, darauf gibt es viele Antworten. Aber die grundlegende, alle anderen untermauernde lautet, dass Juden die einzigen Opfer von Rassismus sind, denen von den Rassisten sowohl ein niedriger als auch ein hoher Status beigemessen wird. Juden werden von Rassisten auf die gleiche Weise stereotypisiert wie andere Minderheiten - als verlogen, diebisch, schmutzig, niederträchtig, stinkend - aber eben auch als vermögend, privilegiert, mächtig, als geheime Herrscher über die Welt. Auf irgendeine Weise

sind Juden sowohl Untermenschen als auch im Verborgenen die Herren der Menschheit. Diese rassistische Mythologie liegt in der Luft, wenn die Linken zögern, die Juden in ihren heiligen Kreis einzuschließen. Denn all die Menschen innerhalb des heiligen Kreises sind unterdrückt. Und wenn man auch nur ein kleines bisschen daran glaubt, dass Juden vermögend, privilegiert, mächtig und insgeheim Herrscher über die Welt sind ... nun ja, dann kann man sie nicht in den heiligen Kreis der Unterdrückten aufnehmen.

**DAVID BADDIEL**

Auszug aus seinem Buch *Juden zählen nicht*





# 2711 STELEN

Viel Lärm, volle Straßen, hupende Autos. Touristengruppen in Regenklamotten gekleidet. Zwischen all dem Großstadtturbel bildet sich mit dem Holocaust-Mahnmal mitten in Berlin eine Art Ruheort. Ganz still, massiv und ehrfürchtig ragen die Steinstelempor. Beim bloßen Anblick dieser Architektur möchte man es näher erkunden. Durch jeden Gang gehen, schauen, wo er mündet, den Mittelpunkt finden - den Punkt, an dem sich alles sammelt. Der Ort, an dem die Betonstele am höchsten sind und die einen so klein wirken lassen. Ich laufe rein. Bei jedem Schritt sinkt man tiefer ins Geschehen. Man sinkt tiefer in ein Labyrinth aus 2711 quaderförmigen Steinen. Durch meine Recherche im Voraus war mir bereits klar, was sich die Architekten Peter Eisenmann und Richard Serra bei der Architektur gedacht haben könnten. Doch erfährt und erlebt man es selbst, dann ist es viel intensiver als erwartet.

Dieses Mahnmal steht für die über sechs Millionen ermordeten Juden Europas zur Zeit des Nationalsozialismus. Es wurde erbaut und gestaltet, um einen, wie Peter Eisenmann formulierte „place of no meaning“ zu erschaffen. „Place of no meaning“ - interessant. Es sei also ein Platz ohne Bedeutung. Aber dieser Platz hat doch eine unfassbare Bedeutung in Bezug auf Deutschland, auf Europa und die ermordeten Juden. Was meint der New Yorker Architekt damit also?

Das Ziel der Architektur ist es, den Betrachter zum Nachdenken anzuregen. Sie soll also eine bestimmte Wirkung auf die vielen Besucher haben. Der ganze 10. Jahrgang meiner Schule besuchte das Holocaust-Mahnmal. So zeigten sich mir in unterschiedlichen Gesprächen mit meinen Mitschülern ganz unterschiedliche Ansichten und Interpretationen. Die einen schienen sich gar nicht dafür zu interessieren. Sie spielten fangen in den Gängen und rannten lachend umher. „Das habe ich als falsch und respektlos angesehen und tue es immer noch (...)“, sagte mein Mitschüler Samuel.



Viele Mitschüler äußerten deshalb den Wunsch, das Mahnmal solle durch beispielsweise Schilder besser gekennzeichnet werden, sodass man auch als außenstehende Person weiß, worum es sich handelt. Doch genau das wollte Peter Eisenmann erreichen mit seinem Entwurf. Man kann durch die bloße Optik des Mahnmals die Bedeutung nicht erkennen, sondern man muss sich damit auseinandersetzen. Und dieses Auseinandersetzen ist wohl das Ziel, der Sinn und der Grund, weshalb Peter Eisenmann sich für dieses Mahnmal entschieden hatte.

Im strömenden Regen und Sturm standen wir schließlich alle versammelt vor dem Holocaust-Mahnmal. Meine Gruppe und ich begannen mit unserem Vortrag. Der Wind peitschte um unsere Ohren und wir mussten laut rufen, damit man uns überhaupt verstehen konnte. In den Gesichtern der Anderen sah ich Trauer, Ungläubigkeit und Mitgefühl, als sie all die schlimmen Hintergründe dieses Mahnmals noch einmal vor Augen geführt bekommen. Manche bereuen auf die Stele geklettert zu sein, andere wiederum schauten gelangweilt umher. Wir beendeten den Vortrag und gingen durch den eisigen Wind mit gemischten Gefühlen zurück zur U-Bahn.

## **SOPHIA ROSE**

Schülerin der Ricarda-Huch-Schule Hannover

# SONGS OF FATE

Gidon Kremer und Kremerata Baltica

Werke von Raminta Šerkšnytė, Giedrius Kuprevičius, Mieczysław Weinberg und Jēkabs Jančevskis,  
Vida Miknevičiūtė

## SONGLISTE:

This too shall pass  
The Star of David  
David's Lamentation  
Kaddish-Prelude  
Penultimate Kaddish  
Postlude. The Luminous Lament  
Nocturne  
Aria, op. 9  
Jewish Songs, op. 13  
Vigliid (Cradle Song)  
Oyfn grinem bergele  
Der yesoymes brivele  
Kujawiak  
Lignum

Das 2024 erschienene Album von Gidon Kremer und der Kremerata Baltica findet in der Inszenierung von „Serge“ Verwendung. Es verweist musikalisch auf jüdische Schicksale und die Notwendigkeit, jedem Menschen eine Stimme zu geben. Aufgenommen wurden dabei auch Gegenwartskomponisten aus Litauen.





# DIE AMBIVALENZ DES LACHENS

Eine Gesellschaft wird erst durch das gemeinschaftliche Lachen möglich - aber zugleich ist es auch die Aufgabe der Gesellschaft, der menschlichen Fähigkeit zum Lachen eine kultivierte Form zu geben. Das Komische ist ein Spiegelbild dessen, was eine Gesellschaft im Innersten zusammenhält. Es entsteht eine Lachkultur oder ein System von Lachkulturen in einer Gesellschaft. Und so wie sie entstehen können, so können sie auch zerfallen. Und was, wenn wir statt miteinander oder wenigstens nebeneinander dann vor allem *über* einander und schließlich *gegen* einander lachen? Ist dann möglicherweise der Zerfall der Lachkulturen nicht nur Symptom, sondern sogar Mitursache des Zerfalls vieler anderer Strukturen gesellschaftlichen Zusammenhangs?

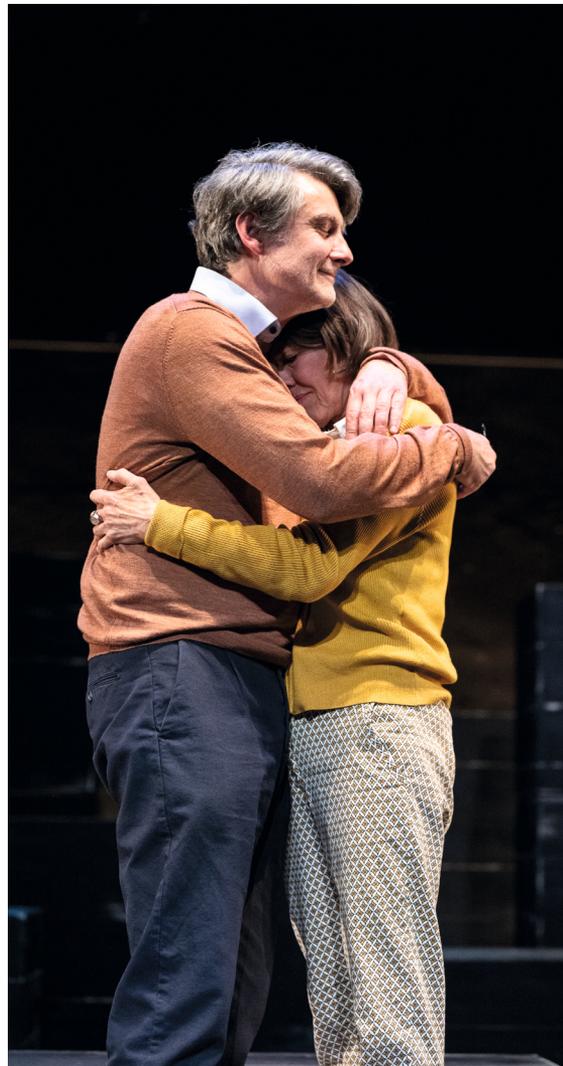
Das Lachen reagiert auf das Verborgene und das Maskierte, das Verbotene und das Tabuisierte. Wovon man ernsthaft nicht sprechen darf, das kann man in einem Witz, einer Parodie, einer komischen Travestie ausdrücken. Vor allem reagiert das Komische auf eine Grauzone zwischen dem Verbotenen und dem Erlaubten, auf Regeln und Ordnungen des Alltäglichen, die eine gemeinsame Grundlage haben: die Kontrolle des Körpers, die Kontrolle der Bewegungen und die Kontrolle der Sprache. Um über den peinlichen oder eben komischen Regelverstoß zu lachen, muss man die Regel kennen und akzeptieren. Dieses befreiende Drama: das tut man nicht, man tut es in Form des Komischen eben doch, wird höchst fragwürdig, wenn die gemeinschaftlichen Regeln selbst erodieren. Darin besteht eine gefährliche Dialektik des öffentlichen Humors. Man könnte zum Beispiel so viele Scherze über das Betrunkensein in der Öffentlichkeit machen, bis Betrunkensein in der Öffentlichkeit gar kein Regelverstoß mehr wäre - also nicht mehr peinlich und damit nicht mehr komisch wäre.

Doch in einer Krise ist Humor wichtiger denn je. Der Humor und das Lachen helfen uns über

Isolation und Angst hinweg. Humor ermöglicht es, von Problemen oder Teilproblemen Abstand zu bekommen, sodass man sie vielleicht genauer ansehen und neue Lösungsmöglichkeiten finden kann. Lachkultur ist wie Musik, Literatur und Bildung ein Vorschein auf das Kommende, auf eine Zeit nach der Krise.

## MARKUS METZ & GEORG SEEßLEN

Beitrag im Deutschlandfunk zur Lachkultur in Deutschland





## LITERATURHINWEISE

- Album: Gidon Kremer und Kremerata Baltica: *Songs of Fate*, EMC 2024
- David Baddiel: *Juden zählen nicht*, Carl Hanser Verlag GmbH & Co.KG, München 2024
- Dr. med. Katharina Drexler: *Erebt Wunden erkennen und heilen*, 30.09.2021, in: <https://psylife.de/magazin/transgenerationale-traumata-heilen> (letztes Aufrufdatum: 17.05.24)
- Dr. med. Katharina Drexler: *Erebt Wunden erkennen. Wie Traumata der Eltern und Großeltern unser Leben prägen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2020
- Eva Szepesi spricht vor dem Bundestag in der „Gedenkstunde des Deutschen Bundestages für die Opfer des Nationalsozialismus“, 31.02.24, in: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw05-gedenkstunde-rede-szepesi-988212> (letztes Aufrufdatum: 16.05.2024)
- Markus Metz und Georg Seeßlen: *Vom Krisenhumor zur Humorkrise. Wie uns das Lachen verging*, 29.11.2020, in: <https://www.deutschlandfunk.de/vom-krisenhumor-zur-humorkrise-wie-uns-das-lachen-verging-100.html> (letztes Aufrufdatum: 16.05.2024)
- Max Czollek: *Versöhnungstheater. Anmerkungen zu deutschen Erinnerungskultur*, 11.05.2021, in: <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/juedischesleben/332617/versoehnungstheater-anmerkungen-zur-deutschen-erinnerungskultur/#footnote-target-4> (letztes Aufrufdatum: 16.05.2024)
- Max Czollek: *Desintegriert Euch!*, btb Verlag, München 2018, S.172
- Sholem Aleichem: *Geschöpf*, in: *Die Tochter des Rebben*. Aus dem Jiddischen von Gernot Jonas, Edition DoDo, Berlin 2021
- Sophia Rose: *Das Holocaust-Mahnmal in Berlin: Ein Kunstwerk*, 10.10.2023, in: [https://schule-und-zeitung.sueddeutsche.de/blog/artikelansicht?tx\\_news\\_pi1%5Baction%5D=detail&tx\\_news\\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Bnews%5D=224&cHash=957047333c78e329c8933e4e1be5d45e](https://schule-und-zeitung.sueddeutsche.de/blog/artikelansicht?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=224&cHash=957047333c78e329c8933e4e1be5d45e), (letztes Aufrufdatum: 17.05.2024)
- Yasmina Reza: *Serge*, Carl Hanser Verlag GmbH & Co.KG, München, 2022

Einige Texte und Überschriften wurden redaktionell verfasst, wie auch aus redaktionellen Gründen gekürzt, bearbeitet und der neuen Rechtschreibung angepasst.

Danke an:

**STANDARD** **MIT\_2\_WO**  
Kultur  
Netzwerk e.V.

## IMPRESSUM

<b>Herausgeber:</b>	Altonaer Theater
<b>Intendant &amp; Geschäftsführer:</b>	Axel Schneider
<b>Kaufm. Geschäftsführer:</b>	Dietrich Wersich
<b>Redaktion:</b>	Stine Kegel
<b>Titelbild und Probenfotos:</b>	G2 Baraniak
<b>Gestaltung:</b>	Marie-Thérèse Kramer
<b>Druck:</b>	kleinkariert medien



ALTONAER THEATER | MUSEUMSTRASSE 17 | 22765 HAMBURG  
KARTENTELEFON: 040.39.90.58.70 | [WWW.ALTONAER-THEATER.DE](http://WWW.ALTONAER-THEATER.DE)